

Zusammenhang auch der Interbankenmarkt an Bedeutung gewonnen hat. Entsprechend dieser Argumentation kann von einer wachsenden Endogenität des Geldes ausgegangen werden.

Bei der Durchsetzbarkeit dieser ökonomischen Alternative zum gängigen Mainstream, ergibt sich jedoch das Problem der Nachweisbarkeit. Bisher haben empirische Studien wohl gemerkt, weder den allgemeinen Nachweis für exogenes Geld noch einen Nachweis für endogenes Geld erbringen können. Zwar kann quantitativ gezeigt werden, dass eine Region oder ein Land zu einem bestimmten Zeitpunkt etwa eher endogenes Geld als exogenes Geld aufwies (etwa Vera 2001), die Bestimmung der zeitlichen Bedingungen in den Kausalzusammenhängen erweist sich jedoch als komplex.

2.3 Themen ab den 1990er-Jahren

Die Situation der postkeynesianischen Ökonomie wird seit den 1990er-Jahre und auch im Rahmen der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise seit 2008 wesentlich durch die Situation an internationalen Forschungseinrichtungen mitbeeinflusst²² und führt dazu, dass die Forschungszentren zum einen stark zersplittert sind, zum anderen aber auch in einem stärkeren Maß im deutschsprachigen Bereich Fuß fassen.²³ Es wird versucht, eine Verengung der Themenbereiche voranzutreiben; man sieht sich weiterhin durch die makroökonomische Formulierung der Modellwelt determiniert. Besonders in den letzten Jahren kommt es aber auch zu einer wiederum stärkeren Auseinandersetzung mit dem ökonomischen Mainstream und dem dort vorgenommenen Methodenwandel. Als Beispiel dafür dann auch die verstärkte analytische Mikrofundierung der Makroökonomie verstanden werden, die auch in der postkeynesianischen Theorie Einzug hält und sich zum Ziel setzt, im Rahmen von *agent based modelling* (siehe in diesem Zusammenhang die Ausführungen von Godley/ Lavoie [2007], für den Kreditmarkt und Geldmarkt) eine verstärkte mikroökonomische Komponente in den analytischen keynesianischen Rahmen zu integrieren.

Ein wichtiges Thema in den letzten Jahren – schon vor der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008 – ist die verstärkte Wiederaufnahme des Themenbereichs der Einkommensverteilung und dessen wirtschaftspolitische Positionierung innerhalb der postkeynesianischen Theorie. Dabei steht nicht nur die Frage der personellen Einkommensverteilung, sondern vor allem die Entwicklung der funktionalen Einkommensverteilung im Zentrum.²⁴ Damit wird auch dem realwirtschaftlichen Bezug, im Gegensatz zu den Analysen des endogenen Geldes wiederum eine direkte Bedeutung gegeben. Obwohl im postkeynesianischen Ansatz dieser Zusammenhang als wesentlich angesehen wird, ist einer der Kritikpunkte an den Modellen des endogenen Geldes, dass die Produktionsseite und

die reale Bedeutung der Investitionen (unter anderem auch die Frage, in welche Form von Investitionen die Gelder fließen) nicht in die Konzeption integriert²⁵ sind. Diese steigende Bedeutung der Realwirtschaft und der Mangel einer genaueren Analyse der Form von Investitionen lässt nun einen weiteren Begriff „*financialization*“ und damit die Frage einer Ab- oder Entkoppelung der Realwirtschaft von der Geldwirtschaft als wesentlich für die postkeynesianische Analyse erscheinen. Dabei lassen sich laut Orhangazi ([2008] 41f) drei Argumentationslinien zur Erklärung des Finanzialisierungsprozesses unterscheiden. Zum einen werden diese in eine langfristige strukturelle Analyse des Kapitalismus aus historischer Warte eingebettet, zum anderen werden die Veränderungen durch neoliberale Wirtschaftspolitiken seit den 1980er-Jahre zugrunde gelegt und die darauf aufbauenden strukturellen Veränderungen analysiert. Einen weiteren Ansatzpunkt stellt die sich im Zeitablauf wandelnde Rolle des Finanzsektors und der Regulierung im Hinblick auf nicht-finanzielle Unternehmen dar.

Die im Rahmen dieses historischen Abrisses genannten Themen für Ansätze zu wirtschaftspolitischen Alternativen zeigen auch, dass der Postkeynesianismus, wenn auch nicht in sich konsistent als ein Modell formuliert, so dennoch konsistent in Bezug auf die theoretischen Eckpfeiler der Konzeption ist. Maßnahmen für alle Stufen des Ablaufs der derzeitigen Finanz- und Wirtschaftskrise können abgeleitet werden. Diese werden im Folgenden dargestellt.

3. Finanzmärkte in der Krise und die Frage der Regulierung

Der erste Schritt in der derzeitigen globalen Wirtschaftskrise war der Ausbruch der Finanzkrise in den USA im Laufe des Jahres 2008, der nur wenige Monate später auch Europa traf.

Im Rahmen der standardökonomischen Analyse wird ein derartiger konjunktureller Einbruch häufig auch als kurzfristige Wertberichtigung angesehen, nach der liberale Märkte den unverzerrten Gleichgewichtspreis finden. Man geht von einer Effizienz des Kapitalmarktes aus.²⁶ Dementsprechend berufen sich die wirtschaftspolitischen Maßnahmen zu einer Verbesserung der Lage vor allem auf Transparenzsteigerungen und Informationssteigerung am Markt, sodass ein möglichst ökonomisch perfekter Markt erscheinen soll. Diese Maßnahmen sollen das Vertrauen am Markt erhöhen und damit durch Selbstregulierung zu einer Disziplinierung unregulierter Märkte beitragen.

Die postkeynesianische Alternative bezieht sich hingegen auf eine starke institutionelle Absicherung der Finanzmärkte, wodurch ein stabileres Umfeld geschaffen werden kann. Nachdem Unsicherheit – im Postkeynesianismus als fundamentale Unsicherheit wahrgenommen – nicht durch fi-